



Arbeitszeit und Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben im Lebensverlauf

Zusammenfassung

Einleitung

Seit den 1980er Jahren haben die meisten Industrieländer eine deutliche Entwicklung hin zur Diversifizierung, Dezentralisierung und Individualisierung der Arbeitszeitstrukturen erlebt, da einerseits die Unternehmen aufgrund der Zwänge des Marktes flexibler sein mussten und sich andererseits die geschlechterspezifische Arbeitsteilung stark verändert hat. Gleichzeitig und im Zusammenhang mit der zunehmenden Erwerbsbeteiligung der Frauen haben verschiedene Arbeitszeitmodelle, insbesondere die Teilzeitbeschäftigung, größere Verbreitung gefunden. Es sind jedoch in erster Linie Frauen, die diese größere Vielfalt und Flexibilität der Arbeitszeiten nutzen.

Anhand von Daten der fünften Europäischen Erhebung über die Arbeitsbedingungen (EWCS 2010) von Eurofound (Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen), für die über 38 000 Personen in 34 Ländern befragt wurden, dokumentiert dieser Bericht die vorherrschenden Arbeitszeitstrukturen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, Selbständigen und Alleinerziehenden in fünf Ländergruppen. Außerdem untersucht er das Verhältnis zwischen bezahlter Beschäftigung und häuslichen Tätigkeiten, die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben und Arbeitszeitpräferenzen im Lebensverlauf.

Politischer Hintergrund

Eines der Hauptziele der Strategie Europa 2020 ist, dass bis 2020 mindestens 75 % der 20- bis 64-Jährigen in Arbeit stehen sollen. Dazu muss in vielen Mitgliedstaaten die Erwerbsbeteiligung der Frauen erheblich steigen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die EU-Mitgliedstaaten, vor allem jene mit niedrigen Frauenerwerbsquoten, politische Maßnahmen umsetzen, die eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben im Lebensverlauf fördern. Aspekte der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben stehen ihrerseits im Zusammenhang mit wichtigen Themen, um die es bei der aktuellen Überarbeitung der EU-Arbeitszeitrichtlinie geht, insbesondere lange Arbeitszeiten, aber auch atypische Arbeitszeiten und die Organisation von Ausgleichsruhezeiten. Mit anderen Worten: Das Verständnis der komplexen Wechselbeziehungen

zwischen Arbeitszeitorganisation und Arbeitsbedingungen ist offenbar entscheidend für die EU-Beschäftigungsstrategie. Außerdem ist eine Analyse der Arbeitsbedingungen in Europa in einer lebenszeitlichen, geschlechtsbezogenen und länderübergreifenden Perspektive nützlich, um potenzielle Hindernisse und Schwierigkeiten der EU-Mitgliedstaaten zu ermitteln und aufzuzeigen, welche politischen Reformen nötig sind, um die europäischen Beschäftigungsziele zu erreichen.

Wichtigste Erkenntnisse

Arbeitszeit

Bei der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit bestehen erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Ländern – zwischen der Türkei und den Niederlanden zeigt sich eine Diskrepanz von fast 20 Stunden.

Insgesamt besteht eine negative Korrelation zwischen der Arbeitszeit eines Landes und der Frauenerwerbsquote. Abgesehen von einigen wenigen Ländern gilt: je höher die Erwerbsbeteiligung der Frauen, desto kürzer ist die durchschnittliche Wochenarbeitszeit.

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Selbständigen (44,8 Stunden) ist länger als die der abhängig Beschäftigten (38 Stunden), möglicherweise weil Erstere nicht den normalen Arbeitszeitbestimmungen unterliegen.

Die geschlechtsspezifische Diskrepanz in der Wochenarbeitszeit ist nach wie vor erheblich: Männer arbeiten in der EU 27 durchschnittlich 40,2, Frauen 35,4 Stunden in der Woche.

Die Verteilung der Arbeitszeit variiert bei den Frauen stärker als bei den Männern. Die Arbeitszeit der Frauen hängt sehr von der jeweiligen Lebensphase ab. Abhängig beschäftigte Frauen kommen in allen Lebensphasen auf weniger bezahlte Arbeitsstunden als abhängig beschäftigte Männer.

In allen Ländergruppen geht die Arbeitszeit der Frauen zurück, wenn sie Kinder bekommen, und die Diskrepanz der Arbeitszeit von Männern und Frauen wird erheblich größer.

Sowohl in den nordeuropäischen Ländern als auch in den in dieser Untersuchung erfassten Ländern mit liberaler Marktwirtschaft (Estland, Irland, Vereinigtes Königreich) ist die Variationsbreite der Arbeitszeiten im Lebensverlauf bei den Frauen und die Geschlechterdiskrepanz bei der Arbeitszeit größer. In den nordeuropäischen Ländern bleibt jedoch ein hoher Anteil der Frauen auch während der Kindererziehungsphase berufstätig.

Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben und Arbeitszeitpräferenzen

Etwa 80 % der Befragungsteilnehmer geben an, dass sich ihre Arbeitszeit gut oder sehr gut mit ihren familiären oder sonstigen sozialen Verpflichtungen außerhalb der Arbeit vereinbaren lässt. Männliche Arbeitnehmer sind etwas weniger zufrieden mit der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben als weibliche Beschäftigte.

Im Vergleich mit der nordeuropäischen Ländergruppe berichten in fast allen anderen Ländergruppen die Frauen über größere Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Eine familienfreundliche Arbeitszeitorganisation kann die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben verbessern. Während der Kindererziehungsphase sehen Beschäftigte jedoch größere Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, selbst wenn die Arbeitszeit und andere Merkmale herausgerechnet werden.

Fast 40 % der Beschäftigten geben an, dass sie ihre derzeitigen Arbeitszeiten gern ändern würden. Männer wie Frauen bevorzugen eine Konvergenz der Arbeitszeiten, d. h. eine Ganztagsbeschäftigung mit weniger Wochenstunden für beide.

Die Arbeitszeitpräferenzen verändern sich im Verlauf des Lebens erheblich. Besonders Mütter von Vorschulkindern wünschen sich häufiger eine Verkürzung der Arbeitszeit als Männer in vergleichbarer Situation.

Zeitlicher Umfang unbezahlter Arbeit

In jeder Lebensphase verbringen abhängig beschäftigte Frauen nach wie vor durchschnittlich mehr Stunden mit unbezahlter Haus- und Betreuungsarbeit als abhängig beschäftigte Männer. Die geringste Geschlechterdiskrepanz findet sich in der nördlichen Ländergruppe, die größte in der kontinentalen und südlichen Gruppe.

Während die Geschlechterdiskrepanz am Anfang und Ende des Lebensverlaufs am geringsten ist, steigt sie während der Kindererziehungsphase rapide an, in der abhängig beschäftigte Frauen doppelt so viele Stunden mit Kinderbetreuung und Hausarbeit verbringen wie männliche Beschäftigte.

Zu Beginn der Kindererziehungsphase verringern weibliche Beschäftigte ihre bezahlte Arbeitszeit um vier Stunden, erhöhen aber ihre unbezahlte Arbeitszeit um 25 Stunden, während sich die unbezahlte Arbeitszeit der Männer um 12 Stunden erhöht.

In der nördlichen Ländergruppe besteht die geringste Geschlechterdiskrepanz bei der Zeitverteilung, selbst wenn Zusammensetzungs- und Struktureffekte

herausgefiltert werden. Zurückzuführen ist dies auf aktive, die Geschlechtergleichheit fördernde Gender-Mainstreaming-Maßnahmen der Politik und auf Maßnahmen, die Eltern helfen, bezahlte Arbeit und Familienleben zu vereinbaren. Zu diesen Maßnahmen gehören die Bereitstellung hochwertiger staatlicher Einrichtungen zur Kinderbetreuung und Pflege älterer Menschen und die Möglichkeit, Arbeitszeiten im Lebensverlauf flexibel und reversibel anzupassen.

Politische Empfehlungen

Der Erfolg der Strategie 2020 hängt entscheidend von der weiteren Arbeitsmarktintegration der Frauen in Europa ab. Eine Erhöhung der Erwerbsbeteiligung der Frauen – sowohl „extensiv“ (Beteiligung), als auch „intensiv“ (Arbeitsstunden) – ist von entscheidender Bedeutung.

In den meisten Ländern bleibt die Kindererziehungsphase ein entscheidender Zeitraum für die Arbeitsmarktintegration der Frauen. Wenn die Erwerbsbeteiligung der Frauen steigen soll, müssen politische Maßnahmen ergriffen werden, die eine bessere Vereinbarkeit von Beruf, Familie und anderen sozialen Verpflichtungen fördern, insbesondere in Ländern mit niedriger Frauenerwerbsquote.

Erwerbstätige Männer und Frauen in der nördlichen Ländergruppe sind offenbar in einer vorteilhafteren Lage, was zweifellos auf ein institutionelles Konzept zurückzuführen ist, das eine gleichmäßigere Zeit- und Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern begünstigt. Bei der Konzeption politischer Maßnahmen kommt es entscheidend darauf an, die Arbeitszeitverteilung insgesamt (bezahlte und unbezahlte Arbeit) und ihre Verteilung im Lebenslauf zu betrachten.

Notwendig sind politische Maßnahmen zur Verringerung der Geschlechterdiskrepanz sowohl in der bezahlten Beschäftigung als auch in unbezahlten häuslichen Tätigkeiten (Hausarbeit und Betreuung). Wichtig sind außerdem familienfreundliche, flexible und reversible Arbeitszeitoptionen in verschiedenen Lebensphasen.

Vorhersehbare Arbeitszeiten und Arbeitszeitautonomie haben positive Auswirkungen auf die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, während sich eine vom Arbeitgeber vorgegebene Flexibilisierung und atypische Arbeitszeiten negativ auswirken.

Etwa 15 % der männlichen und 7 % der weiblichen Beschäftigten in der EU 27 arbeiten wöchentlich 48 Stunden oder mehr. Aufgrund der negativen Auswirkungen langer Arbeitszeiten sollten politische und rechtliche Maßnahmen ergriffen werden, um sicherzustellen, dass Arbeitszeitbeschränkungen konsequent durchgesetzt werden.

Weitere Informationen

Der Bericht *Arbeitszeit und Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben im Lebensverlauf* ist abrufbar unter:
<http://www.eurofound.europa.eu/publications/htmlfiles/ef1273.htm>.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Greet Vermeylen, Forschungsleiterin unter gve@eurofound.europa.eu